

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschiff: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25241.
Nur für Nachgelassene: 20011.

Begangs-Geld für den Jahrgang in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 3,26 M., in den Provinzen 3,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,30 M. (ohne Befreiung).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 25 Pf. Vorkursgebühr und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Zeilen nur gegen Vorauszahlung. — Telegraph 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle.
Narrenzstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Sieff & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit beifolgender Curdenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrechtmäßige Entnahmen werden nicht aufgemerkt.

Neue Erfolge auf den rumänischen Kriegsschauplätzen.

Orsova und Turnu-Severin genommen. — Fortschritte in der walachischen Ebene. — Abweigung englischer Angriffe im Somme-Gebiete. — Die vaterländische Hilfsdienstpflicht im Hauptausbruch des Reichstags. — Die Lebensmittelnot in England.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Ober- und Westschloß-Bogen lebte zeitweilig die Feuerfälligkeit auf.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Küste siehe nachmittags hartes Feuer ein, das auch auf das Südbügel übergriff.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nicht unsere Stellung. Meist brachen sie verlustreich vor dem Sperrfeuer zusammen.

Am St.-Pierre-Baai-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaunes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine größeren Geschößhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhahn dem Alt.

Im Westteil Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu-Severin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auf dem rechten Flügel der Dobrußafront wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorküsten unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Geschößberührung.

An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front

Zwischen Prespa-See und Cerna mehrfach hartes Artilleriefeuer. Teilweise des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Rakovo schwächer.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Eid Kaiser Karls auf die Verfassung.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Telegramm Kaiser Karls an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, in dem er diesem mitteilt, daß er bezüglich der Ablegung des im Artikel 8 des Staatsgrundgesetzes vom 21. September 1867 vorgesehenen eidlichen Gelöbnisses den darauf abzielenden Anträgen des Ministerpräsidenten entgegenstehe. (W. Z. B.)

Handschreiben Kaiser Karls I. an den Grafen Tisza.

Das Budapesteler Amtsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben: Lieber Graf Tisza! Von der Absicht geleitet, wie sobald wie möglich zum König von Ungarn, Kroaten, Slavonien und Dalmatien krönen zu lassen, weise ich Sie an, daß Sie mit dem Reichstage in Berührung treten, um Ihre hierauf bezüglichen Vorschläge mir zu erhalten. Gegeben zu Wien, den 23. November 1916. Karl, m. p. An den Grafen Tisza, m. p. (W. Z. B.)

Armee- und Flottenbefehl.

Kaiser Karl hat einen Armee- und Flottenbefehl erlassen, in dem es heißt: Soldaten! Euer oberster Kriegsherr, der wie ein Vater für Euch gekämpft hat, ist zu Gott heimgegangen. Mit äußerster Anspannung hat er sein ganzes Sein dem Wohle des Vaterlandes geweiht. In großer Zeit trete ich aus Eurer Mitte jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze meiner kampferprobten Armee und Flotte mit unerschütterlichem Glauben an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe und vereint mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erkämpfen werden. Der Geist des erlauchten Verblichenen wird mit Euch sein und Euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen. (W. Z. B.)

Abschiedsworte des Kaisers Franz Joseph an seine Völker.
Ein Extrablatt der „Wiener Zeitung“ vom 23. November enthält folgendes: Welt und Seine R. und R. Apostolische Majestät Franz Joseph I. haben in Allerhöchstem getrennt eröffneten Testament nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten gerührt:

„Meinen geliebten Völkern sage ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie mir und meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrängten Zeiten bezeugten. Das Bewußtsein dieser

Anhänglichkeit hat meinem Herzen wohl und härte mich in der Erfüllung schwerer Regentpflicht. Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen meinem Regierungsnachfolger bewahren. Auch meiner Armee und Flotte gedanke ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit. Ihre Siege erfüllen mich mit freudigem Stolz, unverfälschtes Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer. Der vorzreffliche Geist, welcher Armee und Flotte sowie meine beiden Landwehren von jeher besetzte, bürgt mir dafür, daß mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf als ich.“

Telegrammwechsel zwischen den Kaiserinnen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, sandte die Kaiserin an die Kaiserin Zita ein Telegramm, in dem es heißt: In diesen schicksalsschweren Stunden drängt es mich, auszusprechen, welche innigen Anteil ich an dem Schicksal und an der Trauer Ew. Majestät nehme. Herliche Freundschaft hatte uns im Leben verbunden. Neue Verehrung werde ich dem Entschlafenen bewahren. Möge der Allmächtige Ew. Majestät seinen Beistand und Segen geben, um die schweren Pflichten zu erfüllen, deren Erfüllung in dieser ersten Aricazeit hohe Anforderungen an die Kräfte Ew. Majestät stellen wird. Die Kaiserin von Oesterreich antwortete: Anlaß gerührt durch die so überaus warmen und herzlichsten Worte, bitte ich Ew. Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank entgegenzunehmen. Ich bitte, die Freundschaft, die meinem in Gott ruhenden Obdaim zuteil wurde, auf mich und meine Familie zu übertragen. (W. Z. B.)

Bulgarischer Generalstabbericht vom 19. Novbr.

(Verpätet eingetroffen.) Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bogen gelang es dem Feinde, nach schweren blutigen Kämpfen während der beiden letzten Tage, sich auf der Höhe 1212 nördlich des Dorfes Cegel festzusetzen. Die neugegründete taktische Lage zwang zur Zurücknahme der verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel nördlich von Bitolla. An der Mogenastront und auf beiden Seiten des Bardar schwache Artilleriefire. In der Nacht vom 18. zum 19. November griff ein feindliches Bataillon unsere Beobachtungsposten bei dem Dorfe Goldzeli an und besetzte ihn. Infolge heftigen Artilleriefeuers und eines Gegenangriffes mußte sich jedoch der Feind zurückziehen, wobei er schwere Verluste erlitt. Am Fuße der Pelasgia-Planina und an der Strumafront schwache Artillerietätigkeit. Feindliche Abteilungen, die am 17. November unter dem Schutze des Nebels vorzurücken versuchten, erlitten durch unser Feuer schwere Verluste. Allein westlich von Schitli und Gvisti-Bei fanden wir 40 feindliche Leichen, zahlreiche zerstückte Gewehre und militärische Gegenstände, sowie ungefähr 100 frische Gräber. In der Umgebung von Drama schloß bei dem Dorfe Betren Leutnant v. Simoge (?) nach Luftkampf seinen dritten Gegner ab, den englischen Neupost-Doppeldecker Nr. 3979. Der feindliche Flieger wurde getötet. An der Ägäis des Regattischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Rängs der Donau in einigen Abschnitten nur Artillerie- und Infanteriefire. In der Dobrußa Patrouillen-geschehe und schwache Artilleriefire.

Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 23. November. Mazedonische Front: Zwischen Dohrdie- und Prespa-See zog sich der Feind nach kurzem Kampfe nach Süden zurück. Ein feindlicher Angriff auf dem Hügel des Prespa-Sees scheiterte. Die Höhe 1050 östlich des Dorfes Paratovo wurde von neuem vom Feinde angegriffen, aber ohne Erfolg. Der Gegner erlitt schwere Verluste. In der Umgebung des Dorfes Budamir nahmen wir infolge eines glücklichen Angriffes feindliche Gräber. Auf dem übrigen Teile der Front kein wichtiges Ereignis. — Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. (W. Z. B.)

Rumänische Kriegsmassnahmen.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Budapest: Nach einem Verichte des „Litro“ von der rumänischen Grenze hat die rumänische Regierung die Altersgrenze für den Landsturm dienste auf die 50-jährigen ausgedehnt. Die Niederlage der Rumänen habe in mehreren Landes-teilen eine aufrührerische Stimmung hervorgerufen. Die Regierung ordnete deshalb an, daß die bürgerliche Bevölkerung die Waffen abzuliefern hat. Es wurden Hausdurchsuchungen bei allen vorgenommen, die als kriegsfeindlich gelten. Die vorgesehenen Waffen und Munition wurden beschlagnahmt. (W. Z. B.)

Ein Ultimatum des Bierverbandes an Griechenland?

„Daily News“ meldet aus Athen vom 23. November: Heute wurde 20 Unterthanen der entente-feindlichen Länder beschlagnahmt, zugleich mit ihren Gesandten Athen zu verlassen. Unter ihnen befindet sich der Direktor der deutschen Schule Caro. Man erwartet allgemein, daß die Entente wegen der Auslieferung des Kriegs-generals ein Ultimatum an das griechische Kabinett richten wird, in dem es aufgefördert wird, zurückzutreten. Derauf soll ein nationales Kabinett gebildet werden. Das Wochenblatt des Reservistenbundes hat an den König appelliert, daß er die Auslieferung von Waffen und Munition an die Entente verweigern möge. Das Blatt erklärt, das Volk wünsche, der Gewalt herrschaft und der Annahme der Entente ein Ende zu machen. Kournet hat die Behörden von diesem Artikel in Kenntnis gesetzt und wird Maßnahmen zur Verwahrung der Waffen-magazine treffen. (W. Z. B.)

Weitere Ausweisungen aus Griechenland.

Das neuterliche Bureau meldet: Admiral Younes hat die feindlichen Konsuln und den Mitgliedern der feindlichen archäologischen Schulen mitgeteilt, daß sie Athen zugleich mit ihren Gesandten verlassen müssen. (W. Z. B.)

Amtlicher türkischer Seeresbericht vom 19. November.

(Verpätet eingetroffen.) Infolge eines Kampfes, der sich zwischen einer aus Infanterie und Maschinengewehren zusammengesetzten feindlichen Streitmacht und unseren freiwilligen Entschlossenen hatte, warfen wir den Gegner bei Sabes zurück. An der Kaukasusfront trieben wir auf dem rechten Flügel unsere Stellung in einer Ausdehnung von 30 Kilometer vorwärts. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Amtlicher Bericht vom 22. November. Tigris-front: Unsere Flugzeuge zwangen feindliche Flugzeuge, die unsere Stellungen überflogen, zur Flucht. Wir zwangen ein feindliches Flugzeug, zu landen. Zwei andere feindliche Flugzeuge, die Le Chatte (?) überflogen, warfen Bomben auf die Bevölkerung und die Umgebung. — Perisische Front: Wir zogen in das Dorf Wih-Abad, 30 Kilometer nordöstlich von Hidar, ein. — Kaukasus-front: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum und auf dem linken Flügel schlugen wir Überfälle des Feindes mit Verlusten für ihn ab. — Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende Oberbefehlshaber. (W. Z. B.)

Unser Unterseeboot-Kreuzerrieg.

Der griechische Dampfer „Joannis“, 3828 Brutto-registertonnen, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. (W. Z. B.)

Den englischen Blättern zufolge wird der griechische Dampfer „Stalanti“, 3000 Brutto-Registertonnen, als versenkt angegeben. (W. Z. B.)

Die englische Bark „Granada“ und der norwegische Dampfer „Gita of Mexico“ wurden versenkt. Der britische Dampfer „Travarrack“, 4199 Tonnen, ist untergegangen. Die Besatzung ist gerettet. Das Schiff „Joannis“ ist gekentert. Der britische Dampfer „Macarazza“ wurde von der Besatzung aufgegeben. (W. Z. B.)

Der Fall der „Britannic“.

„Daily News“ erzählt aus Liverpool, daß der Dampfer „Britannic“ nach Ausbruch des Krieges von der Admiralität übernommen und als Hospitalkriegsschiff der Welt wurde. Er galt als das schönste Hospitalschiff der Welt und war in jeder Beziehung modern eingerichtet, namentlich was die Rettungseinrichtungen betrifft. Das Schiff war vor einem Jahre fertiggestellt worden. Der Bau hatte ungefähr 2 Millionen Pfund Sterling gekostet. (W. Z. B.)
Neuter meldet amtlich: An Bord der „Britannic“ befanden sich keine Verwandten, nur die Besatzung des Schiffes und das Sanitätspersonal. (W. Z. B.)

Die Lebensmittelnot in England wächst.

Die „Times“ erzählt, daß der Präsident des Handelsamtes Runciman in einer Versammlung von Hotelwirten erklärte, die Menüs müßten jetzt vereinfacht werden. Außerdem müßten zwei Fleischlose Tage in der Woche eingeführt werden. Der Verbrauch an eingeführten Lebensmitteln müsse stark eingeschränkt werden, denn die Schwerezeiten mit der Schiffahrt würden zunächst nicht abnehmen. Auch die populären Restaurants und Teehäuser seien von diesen einschränkenden Bestimmungen nicht ausgenommen. Auch an die Zunderbäder wandte sich Runciman mit der Aufforderung, den Zunderverbrauch einzuschränken. (W. Z. B.)

Der Küchenausbruch des englischen Unterhauses.

hat beschlossen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Selbsterleugnung zu beweisen, von nächster Woche ab in der Speisewirtschaft des Unterhauses vegetarische Gerichte zu geben. Die London- und North-westernbahngesellschaft wird auf Anregung des Ministers Runciman in allen Gastwirtschaften ihres Bahnnetzes eine vegetarische Speisekarte einführen. Aus Manchester meldet „Daily Chronicle“, daß die Soldatenfrauen mehr und mehr über die Preissteigerung der Lebensmittel klagen. (W. Z. B.)

Die vaterländische Hilfsdienstpflicht.

Hauptausbruch des Reichstages.
Im Verlaufe der Erörterung des Geheimgewerbes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst erwiderte auf die Anfrage eines fortschrittlichen Abgeordneten nach Einzelheiten der Staatssekretär des Innern, daß in dem Einleitungsgesetz zunächst die Grundfragen des Gesetzes erörtert werden sollten. Auf Einzelheiten werde er später eingehen. Der Staatssekretär gab einen Überblick über die Vorgeschichte des Hilfsdienstgesetzes und über die Verhandlungen, die zur Vorbereitung des Gesetzes mit der Industrie und der Arbeitererschaft stattgefunden hätten. Die Ausführungen seiner ersten Rede ergänzend, betont er dann, daß die Durchführung des Gesetzes in erster Linie auf Freiwilligkeit begründet sei; Zwang solle nur als letztes Mittel und ausnahmsweise zur Anwendung kommen. Es werde drei Gruppen von Personen geben, die unter die Vorschriften des Hilfsdienstgesetzes fallen würden. Einmal arbeitsfähige Männer, die gegenwärtig keinerlei Arbeit verrichten. Diese müßten natürlich herangezogen werden, da jetzt auf keine nützliche Kraft verzichtet werden könne. Ihre Zahl werde aber nicht allzu groß sein. Die zweite Gruppe würden die Personen bilden, die in

Für eilige Leser

am Freitag abend.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung; meist brachen sie verlustreich vor dem Sperrfeuer zusammen.

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen; Orsova und Turnu-Severin sind gewonnen.

Die rumänische Regierung behält die Altersgrenze für die Landwehrpflicht auf die fünfzigjährigen aus; in mehreren Landesteilen herrscht aufrührerische Stimmung.

Kaiser Karl hat einen Armee- und Flottenbefehl erlassen.

Kaiser Franz Joseph hat in seinem Testament Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte hinterlassen.

Graf Botho Wedel, bisher Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, ist zum Nachfolger Tschirch als deutscher Botschafter in Wien angetreten.

Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg ist Freitag früh gestorben.

nicht lebenswichtigen Betrieben tätig sind und durch deren Stilllegung bzw. Einschränkung für wichtigere freigegeben werden. Auch ihr Tätigkeitswechsel sollte sich zunächst freiwillig vollziehen und nur im äußersten Falle erzwungen werden. Endlich läßt sich als dritte Gruppe noch die Arbeitskräfte in Industrie und Bergbau, die zwar an sich für die Kriegführung und Volksernährung wichtig sind und nicht vollständig entbehrt werden können, bei denen aber doch im Interesse des Ganzen die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte eingeschränkt werden könne. Bei dieser Einschränkung werde so vorgegangen werden müssen, daß rationelle Ausnutzung der Kräfte gesichert bleibt. Vermutlich werde es sich in der Regel empfehlen, einzelne leistungsfähige Betriebe voll arbeiten zu lassen, andere dagegen stillzuliegen, bzw. auf andere, wichtigere Arbeiten umzuwidmen. Im Gegensatz zu der militärischen Aushebung, für die ein Urteil über die Eignung der einzelnen Personen der Auszubehenden die alleinige Grundlage bildet, werde bei der Durchführung der Kriegsdienstpflicht zunächst ein Urteil darüber zu fällen sein, ob einzelne Betriebe als leistungsfähig notwendig zu gelten haben. Mit der Unberücksichtigung eines Betriebes verneint, und damit seine Stilllegung auszusprechen als Hilfsdienst anerkannter Beschäftigten ausgesprochen, so werden die Angehörigen dieses Betriebes aufzufordern werden, sich andere, als Hilfsdienst anerkannte Arbeit zu suchen; dabei werden ihnen von der zu schaffenden neuen Organisation in Verbindung mit dem bestehenden Arbeitsnachweis neue Arbeitsmöglichkeiten im Bereich des vaterländischen Hilfsdienstes nachzuweisen und angeboten werden. Erst wenn sie nach einer gewissen Zeit eine als Hilfsdienst anerkannte Beschäftigung nicht gefunden oder nicht erlangt haben, solle Überweisung zu einer solchen erfolgen. Bei der Überweisung von Arbeitskräften an bestimmte Betriebe werde entsprechend den dem Gesuchentwurf beizugebenden Richtlinien auf die körperlichen und geistigen Eigenschaften, die Familienverhältnisse und die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen weitestgehende Rücksicht zu nehmen sein. Dies erfordert nicht nur die Billigkeit, sondern auch die Notwendigkeit möglichst rationelle Ausnutzung der Arbeitskräfte selbst. Der Staatssekretär wies dann darauf hin, daß es notwendig sein werde, Beanlagen für die Kriegsmaterialherstellung und die übrigen Zweige des Hilfsdienstes in großer Anzahl zu erlichten. Um allzu häufigen Aufenthaltswechsel und eine Zusammendrängung der Arbeiterkraft an einzelnen Orten, die Wohn- und Ernährungsschwierigkeiten im Gefolge haben könnte, möglichst zu vermeiden, werde man versuchen, die stillzuliegenden Betriebe auf die Produktion für die Kriegführung umzuwenden, so daß die Arbeiter an Ort und Stelle verbleiben können. Der Staatssekretär schloß mit einer Versicherung der Sicherheit, die für die Hilfsdienstpflichtigen durch die Einhebung von Entschädigungs- und Wehrverbensbeiträgen mit parlamentarischer Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschaffen werden sollen.

Auch der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant v. Groener erklärte sich wiederholt bereit, auf alle Einzelfragen sofort einzugehen, wie das gegenwärtig überhaupt möglich sei, bittet aber, die allgemeine Untersuchung nicht mit einer Debatte über Spezialfragen zu belasten. Er weist auf die ganz außergewöhnlichen Verhältnisse und Besonderheiten dieses Krieges hin, die in der Vergangenheit nicht hätten übersehen werden können und die für die künftige Entwicklung in ihren Einzelheiten zu überlegen auch heute noch nicht vollkommen seien. Notwendig sei für jetzt und für die Zukunft, auf allem Notwendigen die Augen zu richten, unbedinglich zu lernen und ohne Rücksicht die Folgerungen zu ziehen. Aus der Erkenntnis dieser Notwendigkeit sei der vorliegende Gesuchentwurf entstanden. (W. T. B.)

Zum Wiederbeginn des Reichstages

wird und aus Berlin geschrieben: Der Reichstag wird bei seinem bevorstehenden Wiederantritt sich ebenfalls mit der Verkündung des Anhangs des Reichsgesetzes befassen, da er am Vorabend dieses weltgeschichtlichen Ereignisses verlagert worden ist und daher seine Meinung nicht äußern konnte. Wir werden dabei wahrscheinlich ein Gegenstück zu den Verhandlungen des preussischen Landtages erleben, wie wir das schon öfters gehabt haben in Fragen, in denen ein Gegensatz zwischen den Anschauungen des Reichstages und Landtages besteht. Im Reichstag besitzen die Freisinnige, Zentrum, Sozialdemokraten und Polen eine ansehnliche Mehrheit, was bekanntlich im preussischen Abgeordnetenhaus nicht der Fall ist. Vielleicht werden sich die Polen im Reichstage etwas haarmännlicher benehmen, als im Abgeordnetenhaus, denn darüber herrscht bei allen bürgerlichen Parteien im Abgeordnetenhaus keine Meinungsverschiedenheit, daß die Erklärung, die von den Polen abgegeben worden ist, dem Wohlwollen und Vertrauen, das ihnen von allen amtlichen Stellen und einflussreichen anderen politischen Kreisen entgegengebracht wird, in keiner Weise entgegensteht. Aber auch wenn diese Erwartung täuschend sein sollte — auf die preussischen Polen kommt es nicht viel an —, diesseits und jenseits der polnischen Grenze wird die weitere Entwicklung von anderen Faktoren abhängen. Seine vornehmlichste Aufgabe wird der Reichstag zu erfüllen haben in der Erledigung der Vorlage, betreffend die vaterländische Arbeitspflicht. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit braucht man nicht gespannt zu sein, eine schnelle Vereinbarung zwischen Bundesrat und Reichstag ist zu erwarten. Dagegen wird der Reichstag neugierig sein, zu erfahren, was aus den von ihm beschlossenen Weisungen über die Einschränkung der Zensur und die Milderung der Schubhaft geworden ist. Wenn hier nicht bald eine Milderung eintritt, so ist überhaupt darauf nicht mehr zu hoffen, was sehr bedauerlich sein würde. Indes ist die Erwartung noch nicht ausgeschlossen, in parlamentarischen Kreisen wird die Heise des Reichsanwalts ins Hauptquartier auch mit der Zensur und Schubhaft in Verbindung gebracht. Der Reichstag wird auch erfahren wollen, was aus seinen Anträgen, betreffend die Erhöhung der Familienunterstützungen unversieglicher Krieger und ähnlicher Forderungen, geworden ist. In den Ernährungsfragen wird man auch nicht achtlos vorübergehen, namentlich nachdem Hindenburg selbst auf ihre Bedeutung so mannhaft hingewiesen hat. Die diesmalige Tagung wird nicht von langer Dauer sein, aber sie wird vielleicht des Interessanten mehr bringen, als die letzte Tagung.

Zum Personenwechsel im Auswärtigen Amt

macht die „Deutsche Tageszeitung“ im Anschluß an die abspirende Beurteilung, die der bisherige Leiter des Auswärtigen Amtes v. Jagow in dem offiziellen Berliner „Vokal-Anzeiger“ gefunden hat, Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen: Herr v. Jagow war Anhänger und Befestiger der „Verständigung“ mit Großbritannien, vor dem Kriege wie während der ganzen Dauer des Krieges, ein Kämpfer und Gegner des Flottenaufbaus. Dadurch war auch die Richtlinie für sein politisches und diplomatisches Verhalten den Vereinigten Staaten gegenüber gegeben. Herr v. Jagow war, lapidar gesprochen, ein Charakter, welcher allem Gewalttätigen, jedem „Bruch“ usw. gegenüber, internationale Vereinbarungen lagen ihm mehr. Starke, verantwortungsvolle Entschlüsse waren nicht seine Sache, wie es bei skeptischen Naturen mit subtiler, aber mehr nach der negativen Seite gerichteten Verhalte meist der Fall ist. Das alles waren aber Dinge, welche auch die Gewährsmänner des Berliner „Vokal-Anzeigers“ seit mindestens einem halben Jahrzehnt genau gekannt haben müssen. Deshalb verstehen wir nicht ganz die „Reue“ der Entdeckung des offiziellen Blattes, daß Herr v. Jagow nicht der tüchtige Mann gewesen sei; und noch dazu als Anfang an die halbamtliche Mitteilung, der Staatssekretär sei aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der Krieg dauert doch schon über zwei Jahre. Außerdem wird dem Berliner „Vokal-Anzeiger“ vielleicht bekannt sein, daß nach der deutschen Reichsverfassung ein Staatssekretär, und im besonderen der des Auswärtigen Amtes, weder für die auswärtige Politik des Deutschen Reiches verantwortlich, noch in der Lage ist, sie zu machen. Alles in allem sind also die Bemerkungen des Blattes, so abnehmend wir den Zielen, den politischen Grundgedanken und der Arbeit des Herrn v. Jagow gegenüberstehen haben, weder sympathisch, noch sohöchst ganz gerechtfertigt. Uebrigens kann es nicht im Interesse der Sache liegen, daß der „Vokal-Anzeiger“ unter den gegebenen Verhältnissen Herrn v. Jagow als Tüchtlings bezeichnet.

Dem neuen Staatssekretär

bisherigen langjährigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Herrn Zimmermann tut sich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, ein vielleicht schwieriges, aber unter Umständen höchst dankbares und ergiebliches Arbeitsfeld auf. Wir möchten glauben — jedenfalls hoffen wir dürfen —, daß Herr Zimmermann ein Mann von positiven Zielen und politisch wie diplomatisch harkem

Stages willen sei, ein Moment, das in unserer auswärtigen Politik nicht minder fehlen darf als im Generalstab und an den Fronten. Der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann hat sich während dieses Krieges zum mindesten ein hoch zu veranschlagendes Verdienst erworben, das bei dieser Gelegenheit hervorzuheben werden muß; er hat seit Eintritt der Türkei in den Krieg, jedenfalls noch vor Schluss des Jahres 1914, energisch und unermüdet auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch den Durchbruch durch Serbien die Verbindung nach Konstantinopel frei zu machen und Bulgarien an die Seite der Mittelmächte zu drängen.

Graf Botho Wedel deutscher Botschafter in Wien.

Wie W. T. B. zuverlässig hört, ist Graf Botho Wedel, bisher Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, zum Nachfolger des verstorbenen Herrn von Tschirch als Botschafter des Deutschen Reiches in Wien angetreten. Graf Botho Wedel war nicht nur früher Botschafter in Wien, sondern auch mehrere Jahre lang Generalkonsul in Budapest, kennt also beide Völkern der habsburgischen Monarchie aus persönlicher Erfahrung. Er ist ein Kette des früheren Botschafter, des ehemaligen Statthalters der Reichsländer, der längere Zeit Militärattaché und später Botschafter in Wien war und dort das beste Studenten hinterlassen hat. Graf Botho Wedel, geboren am 22. September 1862 an dem väterlichen Schloß Erenburg in Ostböhmen als Sohn eines landbesitzenden Majors und Flügeladjutanten, steht also nahe vor der Vollendung des 54. Lebensjahres. Auf dem Gymnasium in Tressden vorgebildet, besuchte er die Universitäten Bonn, Göttingen und Berlin, erwarb den Doktorgrad der Rechte, bestand die Prüfung als Referendar und wurde 1888 Leutnant im 1. Garderegiment, aber bereits zwei Jahre später zur Botschaft nach Paris kommandiert und 1890, nach Ablegung der diplomatischen Prüfung, als Legationssekretär in den diplomatischen Dienst übernommen. Als 3. Sekretär der Botschaft kehrte er nach Paris zurück. Wir finden ihn dann 1896 an der Botschaft in Madrid, 1898 als 1. Sekretär an der Gesandtschaft in Tokio, 1899 zum Legationsrat befördert und 1901 als Botschafter in Wien. Von dort kam er 1904 als Generalkonsul nach Budapest, und einige Jahre später erfolgte seine Berufung an die Berliner Zentrale, nach dem Auswärtigen Amt, wo er das wichtige Dezernat der Personalien des diplomatischen Dienstes mit ebenso viel Takt als Geschicklichkeit verwaltet hat. Graf Botho Wedel ist seit 1895 mit einer Cousine verheiratet, der Gräfin Jisa Wedel, und Vater von zwei Töchtern im Alter von 20 und 14 Jahren. Mit der Armee steht er dadurch noch in Verbindung, daß er den holländischen Hoforden der Gardebataillon mit dem Abzeichen eines Majors trägt.

Im Bundesrat

acclamant nur Annahme einer Abänderung der Verordnungen über den Verkehr mit Strohhalm und Häcksel vom 8. November 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Prägung von Einpfeifen aus Aluminium, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Verwendung von Chlorazin zur Erleichterung von Seidenwunden und eine Änderung des § 13 des Beschlusses vom 26. März 1914 betr. Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheere, in der Marine oder in der Schutztruppe eingetretene Söhne. (W. T. B.)

Jahrestag der Stiftung der preussischen Kriegslagge.

Heute ist der Jahrestag der Stiftung der preussischen Kriegslagge. Am 24. November 1816 kiffete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die preussische Kriegslagge, die weiße Flagge mit dem schwarzen preussischen Adler und dem Eisernen Kreuz. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

ki. Wien, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß auch der König von Spanien persönlich zum Thronbestiegen erscheinen werde. Die persönliche Teilnahme des Königs Ferdinand von Bulgarien ist fast gewiß. Der Sultan wird sich durch einen kaiserlichen Prinzen vertreten lassen.

ki. Wien, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Von einer ungarischen Regierung nachstehenden Seite wird mitgeteilt, daß der Kaiser die Absicht habe, künftig während eines Teiles des Jahres seine Residenz in Budapest aufzuschlagen.

ki. Budapest, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Der Korrespondent des „As C“ meldet: Von maßgebender Seite erfährt sich, daß die Krönung bereits am 6. Dezember in der Ofener Hofkapelle stattfinden wird.

ki. Wien, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Der gewesene Minister des Äußeren Graf Leopold Berchtold wird Oberst-Hofmeister des neuen Kaisers werden.

b. Wien, 23. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Unter den ersten Depeschen, die der Kaiser erhielt, befand sich folgendes Telegramm von den Kindern des ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand aus Konopischt: „Nieder Kaiser! Tierschüttert über uns und ganz Oesterreich großen Verlust allen unsere Gedanken und Gebete in inniger Liebe und Treue zu Eurer Majestät. Unsere geliebten Eltern werden im Himmel Gnade und Segen für Eure Majestät erleben. Josef, Max, Ernst.“

ki. Budapest, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) In den Kreisen der ungarischen Gesellschaft ist eine Bewegung im Zuge, dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph in Budapest ein großes Denkmal zu errichten, das aus erbeuteten russischen Kanonen gegossen und vor dem Parlamentspalast aufgestellt werden soll.

„König Lear.“

Neueinstudierung im Königl. Schauspielhaus am 23. November 1916.

Wenn wir schon eine vergleichende Geschichte der Schauspielkunst hätten (oder sie überhaupt haben könnten), so würde die Geschichte der Darstellung von Shakespeares König Lear ein reiches Kapitel füllen. Es würde viele andere lehren, daß die Angemessenheit der körperlichen und geistigen Mittel für die Rolle unerlässlich ist, daß ihr Grundriss zwar von der Einfachheit genialer Architekturen ist, ihr Aufbau aber in mannigfaltigen Etagen der Darstellung ausgeführt worden ist, und schließlich, daß die Rolle zu denen gehört, deren Gestaltung niemals den richtigen Umriss erreicht, den sie auf der „inneren Bühne“ der nachschaffenden Phantasie hat. Das Ungeheure des Innenbildes, das der Dichter erzeugt, wird von keiner Verkörperung erreicht. Jeder Darsteller kann nur einen Teil, einen Anlauf des Ganzen geben, das entstehen müßte. „So schreibt keine irdischen Leiber.“ Heute, d. h. in den letzten paar Jahrzehnten, nicht mehr. Der Vorbereitungsarbeit der Phantasie bleibt es aber unbenommen, sich eine Illusion der Menschenerkenntnis zu bilden, in der kein Mittelmaß vorhanden war, wo sich zwischen Herr und Knecht nicht Bürgerliches drängte und alle Leidenschaften ohne Hülle und Demmung waren. Eine undämmerte Seitenlinie, wo Mythos und geschichtliches Sein sich berühren, gibt den inneren und äußeren Ort für König Lear.

Die großen Darsteller haben sich nach Kräften mit der schier unerfüllbaren Aufgabe abgefunden. Selbst ein körperlich unansehnlicher und zarter Schauspieler wie der Amerikaner Edwin Booth wagte ihn darzustellen und spielte Lear „als den schlotternden, hilflosen Greis, der mit dem Kopf wackelt und bei jedem Anstoß in Tränen ausbricht“. Seidelmann und Ludwig Deubert werden unter den früheren Darstellern besonders gepriesen, der kürzlich verlebte Rolle wird hoch gerühmt; die Italiener Rossi und Rovelli sind in früherer Erinnerung. Novelli mit seiner schillernden Wahnsinnstudie noch vor zehn Jahren als Othello und bewundert. An einen, der das Maß gehabt hätte, kam die große Aufgabe nicht mehr heran: Matkovski. Insekt haben Schilffrank und Wasserman zwei Könige von ganz verschiedener Herkunft und Atmosphäre hingestellt und jeder in seiner Art eine große Wirkung gegeben. In Dresden haben wir genau vor zehn Jahren als letzten Lear Othmar Mehnert, der Kraft und Schwäche gleichermaßen darzustellen vermochte und wenn nicht „jeder Zoll“

so doch im Gesamtmaß ein König, ein Shakespearescher Antikenkönig war.

In der gestrigen Neueinstudierung der großen Tragödie hat Hans Wahlberg den König Lear gespielt. Als den Grundzug seiner schauspielerischen Natur kann man männliche Milde ansehen, wie sie in seinem Teal deutschbieder in größerem Format herauskommt, wie sie vor allem aber in so manchem Bürgerkönig neuerer Dramen, mehr noch in modernen Stücken als gelebte Kraft und ruhige Willensstärke oft erfreut hat. Ein Schauspieler, der seinen bevorzugten Platz im Gesamtspiel noch immer mit breitschultriger Kraft und Sicherheit ausgefüllt hat. Als König Lear kann er nichts Außergewöhnliches geben. Dazu hat er zu viel gewichtiges Bürgerium und Gesundheit. Das Aufstrebende und der nachhallende Donnerstog, das Genialische und Wilde sind bei ihm nicht Naturereignisse, sondern gute Kunst. Dafür hat er viel Weisheit und Schmerzlichkeit, nur daß seine etwas schwerblätige Rhetorik ihm den letzten, schwelgenden Ton, das echte Nüchtern, das ganz schlicht menschlich Klingende auch ein wenig verliert. In diesen Begrenzungen löst er die Aufgabe achtunggebietend und tüchtig. In der Wasse wirkt sein Lear wie ein monumentaler Tolstoi-Kopf, ein Bauerkönig voll stolzer Breite auch in Gehalt und Haltung. Doch schon am Anfang nicht jäh und wild und sinnlos genug, nicht das seltsame Urtier von ostjag Jahren, in dessen brauender Seele ein ständiges leidenschaftlicher Erregung alle Vernunft in Brand setzt. Im Verhalten zu den unbedarften Töchtern bleiben die wechselnden Regungen zu sehr im Worte stecken, waren zu gleichmäßig gefärbt. Anders muß er zu Regan als zu Goneril sprechen; nach dem graulichen Fluch muß die kindliche Suveränität zur selbstverständlichen Güte der anderen Tochter näher aufleuchten, um dann größer zu verloben. Der Reizismus an Fingern und Herzen, Schelten und Bilgen macht erst die Gemwitterleer Lear zum Phänomen. Auf der Seite hat wohl noch kein Lear-Darsteller das denkbar höchste Maß der Raserei geben können; aber mehr Donner und Schrei muß doch aus der Brust des Greises tosen; er verliert die letzte Kraft in dieser Stunde, um von da ab schwach zu werden. Diesen zweiten Teil der Rolle vermochte Wahlberg voller zu erfassen und tiefer auszuküpfeln. Nun kann er ergreifende Töne des Wahns bringen, welche Nothwendigkeit der geistigen Auflösung, und als Wahnsinniger, ohne pathologische Studieneffekte, gelang ihm eine rührende Gestalt, deren getriebener Wahn bis in die irdische Klage an Corbellas Leiche hineinirradierte.

Im Wahlbergs Leistung ganz gerecht zu würdigen, muß man sich bemüht bleiben, daß in dem ganzen Darstellungsstil unserer Aufführung ein wesentlich andergearteter Lear gar keinen Platz haben würde. Das Historiengebilde, das Weiningers Regie neu geschaffen hat, bildet kein höheres Adressat, denn es ist mit dem edelsten Farben und den gemessenen Umrissen klassischer Vorbilder ausgeführt und macht keinen Versuch, die ideale Umwelt Lear's irgendwo scheinlich aufzuheben. Es ist ein nachprüfliches Altengländ, nicht jene vorstellbare, aber schwer zu verbildlichte mystische Vorwelt. Bekanntlich hat Reinhardt diese vor- oder außerzeitliche Szene zu schaffen versucht; aber die rein ornamentale Gebilde seines Malers Cascha blieben doch auch mehr modernes Kunstgewerbe als neue Raumdeutung. Der Rahmen, den wir bei uns sehen, hat jedenfalls große malerische Wirkung, und besonders das Landschaftliche ist schön gelöst. Man darf auch billigerweise zurzeit keine unerfüllbaren Forderungen stellen. Doch der Rahmen bestimmt das Gemälde mit, das mit seiner höflichen Abwägung der Szenen und Gestalten das Vorbildliche des Blutrot nicht duldet. Aber Blutrot und Blauschwarz wären die richtigen Lear-Farben. Denn unerbörte Greuel geschehen wie Natürlichkeiten, und sie sind es auch bei Shakespeares Menschen. Die Blendung Gonerils mag heute nicht darstellbar sein, wie der Dichter sie gibt; wie sie auf unserer Bühne gemacht wird, bleibt sie Konvention. Wegen früher ist indessen, wenn die Erinnerung nicht täuscht, viel bloßes Theater und Opernmäßiges in Ausstattung und Darstellung verflochten (so die früher unvermeidlichen Pagen in Trifol); überhaupt wirkt die Aufführung in allem Neuherrlichen als Fortschritt. In ihrer gemäßigten und gebändigten Verfüllung ist sie freilich weniger Shakespeares, als allgemeiner Klassiker.

Das bestimmt die Haltung aller Darsteller, die aus den besten Kräften bestehen. Melitta Seidner, eine schöne „goldene Schlange“, klug und sicher in der Verfolgung ihrer Ziele, daneben schwarz und fast Regan als Goneril, noch ohne Verlust, den eigenartigen Charakter der trotzig-leuchtigen Königs Tochter, von der schließlich das Unheil seinen Ursprung hat, tiefer zu erschließen als durch einfache Mädchenanmut. Am meisten Shakespeares hat Paul Wedekind als Lear, freilich ganz der „blitzende Lear“, von lauter Reichthümlichkeit überhäuft, ohne jedes Maß, leicht humoristischer Ueberlegenheit über das Leid; der selbst leidende und mitleidende „tragische Fool“, der seine bitteren Reden nicht als scharfe Epigramme verpackt, sondern

Dresdner Nachrichten Sonnabend 25. Nov. 1916 Nr. 327

Der vaterländische Hilfsdienst.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld. unferes Berliner Mitarbeiters.) Der Hauptausschuss des Reichstages...

Die Aufwandsentschädigungen.

Berlin, 23. Nov. (Mittl.) Der 18 des Beschlusses des Bundesrats vom 20. März 1914 betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer...

Zur Behebung des Mangels an Kleingeld.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld. unferes Berliner Mitarbeiters.) Um dem neuerdings wieder hervorgetretenen empfindlichen Mangel an Zahlungsmitteln zu begegnen...

Ein Armeebefehl des Generals v. Falkenhayn.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in der Westfront, General v. Falkenhayn, hat folgenden Armeebefehl an seine Truppen erlassen...

Zum Untergang der „Britannic“.

Berlin, 24. Nov. (Mittl.) Im englischen Unterhaus ist die angeblich durch ein deutsches U-Boot erzielte Versenkung des Hospitalschiffes „Britannic“ als ein völkerverderblicher Akt unmissverständlich hin gestellt worden...

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 24. Nov. Die „Corriere della Sera“ aus London meldet, ist man dort vielfach der Ansicht, daß der Untergang der „Britannic“ durch eine Mine verursacht worden sei...

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtmeld. unferes Berliner Mitarbeiters.)

Walls die „Britannic“ das Opfer einer Mine geworden ist, so ist darauf hinzuweisen, daß es sich sehr wahrscheinlich um eine englische Mine gehandelt hat...

Landständische Bank des Königl. Sächs. Markgraftums Oberlausitz, Filiale Dresden.

Garantirt von den Landständen der Sächs. Oberlausitz. Unter der Oberaufsicht der Königl. Sächs. Staatsregierung.

Die Bank empfiehlt sich mit ihren feuer- und diebessicheren Stahlkammern zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offenen Depots), Aufbewahrung von verschlossenen Depots, Vermietung von stählernen Schrankfächern verschiedener Größe...

Abdrucke der Bedingungen werden an den Schaltern der Bank - Pfarrgasse 5, Ecke Ringstrasse - kostenlos ausgegeben, auf Verlangen auch portofrei zugesandt.

Wie die Berichte aus Holland beweisen, nach denen an der holländischen Küste in einem Monat 121 englische, aber nur drei deutsche Minen angepökt wurden.

Konstantinopel, 24. Nov. Antlicher Deeresbericht vom 23. November d. r. Kaufjudenfront: Nördlich von Riabli fanden sich erfolgreiche kleinere Kämpfe statt...

Vertilches und Sächsisches. Dresden, 24. November.

Zum Tode Kaiser Franz Josephs. Das „Mit.-Berordn.-Blatt“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Am 24. November des vereinigten Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, Kaiserin Elisabeth, zu ehren, bestimmte ich: 1. Sämtliche Offiziere der Armee...

Se. Majestät der Königin nahm heute vormittag im Residenzschloße die Vorträge der Herren Staatsminister und des Cabinetssekretärs entgegen.

Sein 86. Geburtstag feierte am 22. d. M. Oberbürgermeister A. D. Scheimer Rat Dr. Georgi, der frühere Oberbürgermeister von Leipzig.

Der Verband Sächsischer Industrieller zum Plane des Elber-Saale-Kanals. In der kürzlich abgehaltenen Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller...

Ecce der Fürstenschüler. Den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Fürstenschüler wird, soweit solche die Landeschule in Grimma besucht haben, das Grimmaische Ecce vorgelegt...

Schönfuß' Speisehaus. Dampfisch, Rambiße, Strafe 17. Heute Sonnabend und Sonntag Refekte mit Rotf. 1,25, Rehragun . . . 1,75 A. Schachspiele, Meßgehörne, Girschgeweiße, Tabakzweifen in gr. Auswahl. Längfeld, Georgplatz 13.

Händler erhalten Ausnahmepreise. Feldpost. Karten, Paketadressen, Briefumschlägen, Kartons usw. Zellstoff - Westen und -Fußlappen. M. & R. Zocher, Dresden. Annonstraße 9 Ecke Am See.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie. Ziehung 1. Klasse 6. und 7. Dezember. 800000, 500000, 300000, 200000, 150000, 100000. Lose 1. Klasse 1/10, 1/5, 1/3, 1/2. A 5,- 10,- 25,- 50,- Voll-Lose (für alle 5 Klassen gültig) 1/10, 1/5, 1/3, 1/2. A 25,- 50,- 125,- 250,- empfiehlt Gustav Gericke, Dresden, Wildstrüßlerstr. 7.

Brillanten, Silber, Platin, Gold, Juwelen, Fabrikation, Kauf, Verkauf, William Hager jr., Schloßstr. Schreib-Sessel, Stühle mit Rohr, überbelegbar. M. & R. Zocher, Dresden. Annonstraße 9 Ecke Am See.

schwer und genau mit dem Herzen preßt. Daneben der treue Kent, von Alfred Meyer mit einigen dankbar begrüßten humoristischen Pichtern bedacht, sonst treuherzig und kampfbereit durchgeföhrt, selbständig in dieser Auffassungsart. Adolf Müllers Graf von Wloster ist ein seiner ecktesten und rührendsten Gesehenswürdigkeiten, wie wir es schon vor zehn Jahren bewundern konnten. Willf Kleinowski geht sich sowohl mit dem vom Dichter so nebenbei behandelten ersten Teil der Rolle des Edgar wie als armer Toms und schließlich als legendärer Rächer auszeichnet. Interessant und klug bis ins kümme Spiel war wieder Walther Itz als Edmund. Alexander Wierth dedte gut die Rolle des Herzogs von Albanien, denn er beßte am Schluß die zukunftsweisende Aktivität. Der Cornwall, den Theodor Becker spielt, ist entsprechend der Gesamtmitberung des Stills nur streng und fest, nicht der blutige Wüterich des Dichters. In kleinen Rollen waren noch die Herren Paulsen, Balder, Renneke, Ponto bemerkenswert. Die vornehm abgeföhrt Aufführung festelte durch vier Stunden mit vertrauten Vorkämpfern unseres Hoftheaters, ohne eine neue Lösung oder Erfüllung zu bringen. F. Z.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag (24.): „Der Evangelist“ (1/2). Montag: „Eugen Onegin“ (1/2). Dienstag: „Fidelio“ (1/2). Mittwoch: „Don Juan“ (1/2). Donnerstag: „Rabab“ (1/2). Freitag: „Der Bagdad und die Prinzessin“ (1/2). Samstag: 3. Sinfonie-Konzert, Reihe A (1/2); vorm. 11 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum Konzert. Sonnabend: „Der Troubadour“ (1/2). Sonntag (25.): „Oberon“ (1/2). Montag (26.): Volksvorstellung: „Die verkaufte Braut“ (8). Schauspielhaus. Sonntag (26.): „Jank“ (Republik). Arnold Darls a. G. 9. Montag: „Giel Kärm um nichts“ (1/2). Dienstag: „Die Räuber“ (Frans Arnold Darls a. G. 1/2). Mittwoch: „Die Journalisten“ (1/2). Donnerstag (4. Volksvorstellung): „König Lear“ (8). Freitag: „Der Hibernier“ (1/2). Sonnabend: „König“ (1/2). Sonntag (5.): „Struensee“ (1/2). Montag: „Der Historiker“ (1/2). Mitteltungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Am 26. November. „Der Evangelist“, Anfang 1/2 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Am 26. November. Herr Paul Wiede den Faust übernommen.

Da Herr Wiede seit der Neueinstudierung im Jahre 1914 die Rolle nicht gespielt hat, sind einige Veränderungen, u. a. die Begleitung der Walpurgisnacht-Szene, notwendig geworden. Rüstig wird Herr Wiede, abwechselnd mit Herrn Binder, den Faust in der neuen Einrichtung spielen. * Spielplan des Redden-Theaters vom 20. November bis 4. Dezember. Sonntag (20.), nachmittags und abends: „Mittelschiff“. Montag: „Die Fledermaus“. Dienstag: „Die schöne Gräfin“. Mittwoch und Donnerstag: „Die Fledermaus“. Freitag und Sonnabend: „Der dumme August“. Sonntag (27.), nachmittags: „Die Fledermaus“. abends: „Der dumme August“. Montag: „Der dumme August“. * Spielplan des Albert-Theaters vom 20. November bis 4. Dezember. Sonntag (20.), nachmittags: „Das Glück im Winkel“. abends: „Rathen der Weile“. Montag: „Rathen der Weile“. Dienstag: „Cornelius Voh“. Mittwoch, nachmittags: „Maria Stuart“ (geschlossene Vorstellung); abends: „Michael Tramer“. Donnerstag: „Armut“. Freitag: „Cornelius Voh“. Sonnabend: „Maria Stuart“. Sonntag (27.), nachmittags: „Das Zauberstückchen“. abends: „Großstadt“. Montag: „Rathen der Weile“. * Spielplan des Central-Theaters vom 27. November bis 4. Dezember. Montag (27.) bis Mittwoch: „Der Sternquader“. Donnerstag: „Der künftliche Mensch“ (Erkaufführung). Freitag und Sonnabend: „Der künftliche Mensch“. Sonntag (24.), nachmittags: „Das süße Mädel“. abends: „Der künftliche Mensch“. Montag: „Der künftliche Mensch“. * Mitteilung des Central-Theaters. Am Totensonntag, abends 8 Uhr, findet eine Aufführung des Schauspiel „Traum und Wirklichkeit“ mit Rudolf Schildkraut als Gast statt. Die weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Margarete Käpfer vom Schiller-Theater in Berlin und Helene Baner vom Bestung-Theater in Berlin.

* Königl. Opernhaus. Gestern gab es in unserer Hofoper ein Jubiläum. Kellers „Trompeter von Säckingen“ erlebte die zweihundertste Aufführung. Das Werk gehört dem Spielplan seit dem 4. Oktober 1884 an, an welchem Tage es mit Dull als Werner, Frau Schuch als Marie, Decarli als Konradin und Fischer als Freiherr die erste Aufführung erlebte. Zum ersten Hundert brauchte der „Trompeter“ nicht ganz sieben Jahre: Das Jubiläum fand am 28. Juni 1891 statt. Nun wurde nach weiteren fünfundsiebzig Jahren auch das zweite Hundert erreicht. Es liegen sich wunderbar Blüten dazu machen, zumal Einseitige über die öffentlichen Schwächen dieser sächlichen Redertafeloper von Anfang an im Klaren waren, wie z. B. der am 6. Oktober 1894 erhaltene Bericht des damaligen Musikreferenten der „Dresdner Nachrichten“ deutlich zeigt. Aber man muß heute, in der Zeit des Kinos und der Operette, mit Verdammungsurteilen über zum mindesten auf gemeinlich

Kunst vorichtig sein. Das Nötige wurde im übrigen an dieser Stelle bereits gelegentlich der Neueinstudierung des Werkes am Schluß der vorigen Spielzeit gesagt. Das diese Neueinstudierung lebensfähig erscheinen läßt, sind neben der hübschen, malerischen Ausstattung die prächtigen Leistungen von Staegemann, Minnie Raft und Ermold. Staegemann singt den Werner nicht nur sehr hübsch und geschmackvoll, sondern bringt auch in seinem ganzen Gebaren etwas herein, was in diesem Werk wie der Gruß aus einer anderen Welt wirkt: — Intelligenz. Und durch Minnie Rafts liebevolle Marie wandelt sich der Talmaglanes Reklamerischer Schwinke mentalen hin und wieder zum edleren Leuchten Schellerscher Dichterempfindlichkeit, während Ermold als alter Landesherrschafel eines wirklich gefunden, deren Humor die Worte öffnet. Was sonst noch erscheint, fällt seinen Platz aus, ohne zu hören. Den alten Freiherrn mußte übrigens diesmal aushilfsweise der Chemiker Bassif Erl sinagen, der mit den hübschen Strichen und Bearbeitungen zu wenig vertraut war, um seine offenbar ganz tüchtige natürliche Kunst recht zur Geltung bringen zu können. Straegalers musikalische Leistung hatte sich demzufolge mit mancherlei Fährlichkeiten der auch sonst etwas wackeligen Aufführung abzufinden. Das Daus war in den Rängen auf besuch und betrug sich recht gerührt. E. S.

Kaiser Franz Joseph †.

Zu Ende ging ein wunderreiches Leben: Franz Joseph ist in Frieden heimgegangen. Den seiner Völker Liebe reich umfangen, für den sie Gut und Blut treu hingeben! Zwei Menschenalter fast in heihem Streben für seiner Länder Heil, und oft mit Wangen, ist er den Dornenpfad der Pflicht gegangen und Sturm und Not oft liehen ihn erbeben. Wohl hat er höchstes Menschen Glück gefunden, Doch sah er auch furchtbaren Unheils Schatten, Die schwer auf vielen Lebensstunden lagen. In seinem Herzen brannten tiefe Wunden, Die Schicksalsmächte ihm geschlagen hatten: Er trug als Held sie stark und ohne Klagen! Chr. Köhler.

Dresdner Nachrichten. Sonnabend, 24. Nov. 1916. Nr. 327

